



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Von nordischer Volkskunst**

**Mühlke, Karl**

**Berlin, 1906**

Der Neubau des städtischen Museums in Altona.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79822)

### Der Neubau des städtischen Museums in Altona.

In einer Abhandlung der Zeitschrift für Bauwesen schließen sich an eine Beschreibung des Neubaus folgende Ausführungen über den Inhalt des Museums und die bei der Aufstellung der Kunstschätze befolgten Grundsätze.

Auch in der kulturgeschichtlichen Abteilung ist von dem Leiter der Anstalt Prof. Dr. Lehmann der Grundsatz durchgeführt, die wertvollen Zeugnisse alter Volkskunst in ihrer Umgebung lebendig vorzuführen. Da in Schleswig-Holstein die Stammesunterschiede und die landschaftliche Eigenart mehr als die zeitlichen Modeströmungen der Volkskunst den Stempel aufgedrückt haben, so ist, abgesehen von den Gegenständen der Schnitzkunst, nicht die zeitliche Aufeinanderfolge, sondern die landschaftliche Zusammengehörigkeit maßgebend für die Aufstellung gewesen. So sehen wir zunächst Modelle der einzelnen Bauernhaustypen, behufs besseren Vergleiches alle in einem einheitlichen Maßstabe 1:20 ausgeführt. Die bisher fertiggestellten Modelle umfassen ein Fischerhaus (Doppelhaus für 2 Familien) aus Blankenese, eines der nördlichen Sachsenhäuser aus dem Dorfe Winnert im Kirchspiel Ostenfeld, ein großes Bauernhaus aus dem Altenlande südlich der Elbe, ein Haus aus Mölln in Lauenburg, eins der größten Wilstermarschhäuser aus Großwisch und ein holsteinisches Haus aus der Gegend von Bordesholm. Es ist beabsichtigt, noch weitere Haustypen, namentlich das Dithmarscher Haus, den Eiderstedter Hauberg, ein nordfriesisches Haus, schließlich das angeliter und nordschleswiger Haus darzustellen.<sup>48)</sup> Die Modelle sind so ausgeführt, daß man durch Fenster und das teilweise offene Dach hindurch einen Einblick in die innere Ausstattung der Stuben, Dielen, Stallungen und sonstigen Räume hat. — In demselben Saale sind, erläutert durch Landkarten der einzelnen Landschaften, die Trachten der Einwohner in zusammengestellten Gruppen zur Darstellung gebracht. So unterscheidet man Altenländer und Vierländer Trachten, solche aus dem mittleren Holstein, aus der Probstei, den friesischen Inseln usw. Auch in diesen Abbildern von Männern, Frauen und Kindern ist irgend eine bestimmte Beschäftigung dargestellt (vgl. Abb. 94). Dabei sind die Köpfe den hauswirtschaftlichen Stammeseigentümlichkeiten entsprechend verschieden modelliert.

Als besonderes Verdienst muß es schließlich der Museumsleitung angerechnet werden, daß sie eine Reihe von Bauernstuben nach dem Vorbilde der nordischen Museen in den Bestand des Museums aufgenommen hat. Wie schon vorher erwähnt, sind nachträglich die hinteren Teile der Flügel des Baues in kleinere Geschosse zerlegt und mit Bauernstuben ausgefüllt. Diese Stuben sind nicht alle und nicht in jedem Stück im Original überführt. So mußte das Blankeneser Zimmer nach dem, man möchte sagen glücklicherweise in Blankenese verbliebenen Vorbilde nachgearbeitet werden, und in der Friesenstube sind Arbeiten aus verschiedenen Häusern zusammengestellt. Immerhin geben diese Stuben ein so überzeugendes Bild einer echten Volkskunst und liefern so mancherlei Fingerzeige für das Verständnis einer durch Stammeseigenschaften, Lebensgewohnheiten, Überlieferung und gesunde Volkskraft geschaffenen Eigenart, daß wohl niemand diese Museumseinbauten missen möchte. Das vornehmste und reichste der ausgestellten Bauernzimmer ist die Wilstermarschstube, welche aus dem 1759 von Peter

<sup>48)</sup> Nunmehr ist auch das Modell eines Fischerhauses aus dem Fischerdorfe Gothmund bei Lübeck an der Mündung der Trave zur Aufstellung gelangt.

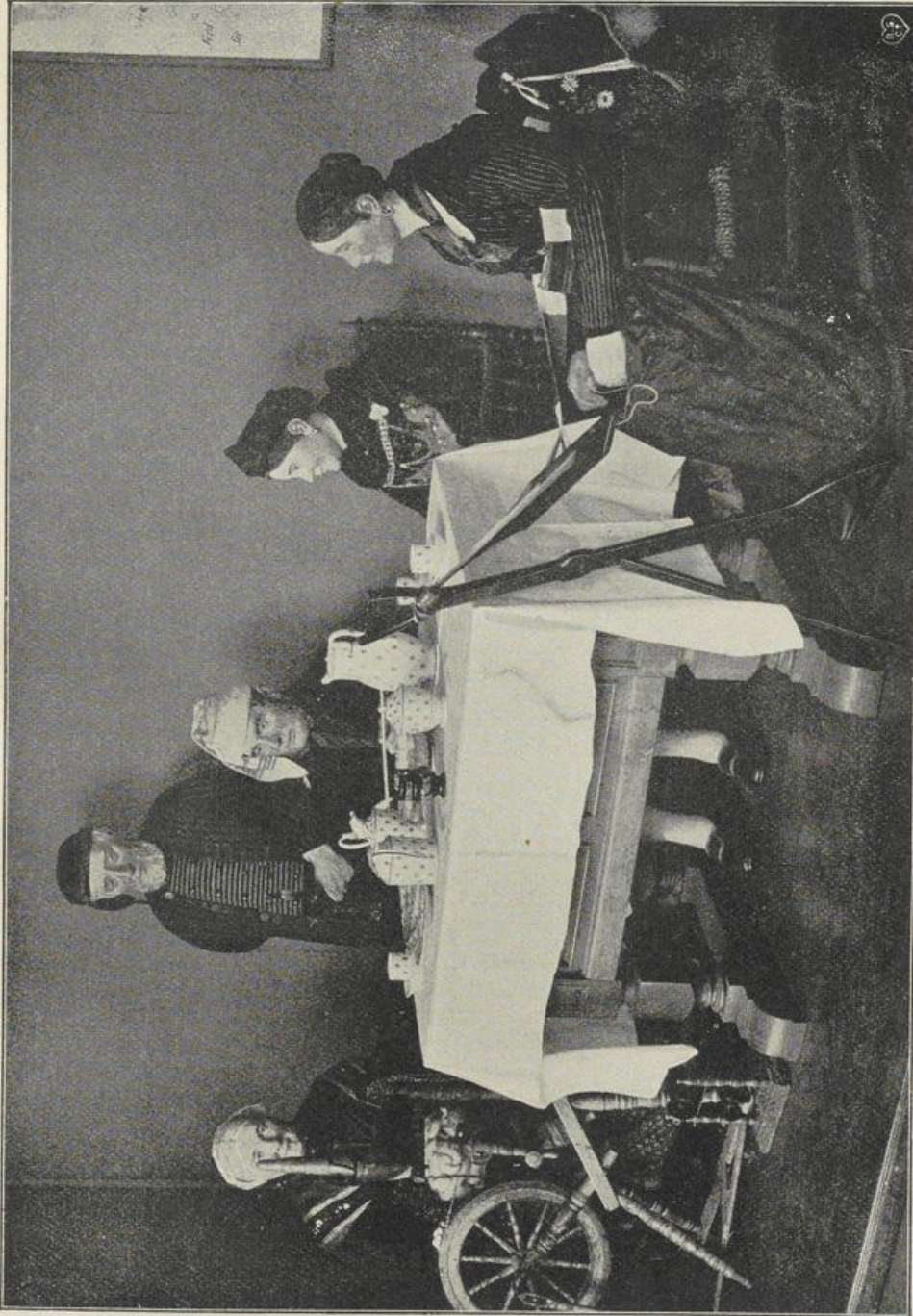


Abb. 94. Trachtengruppe: Friesische Trachten aus Nordfriesland und Föhringer Tracht aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts.

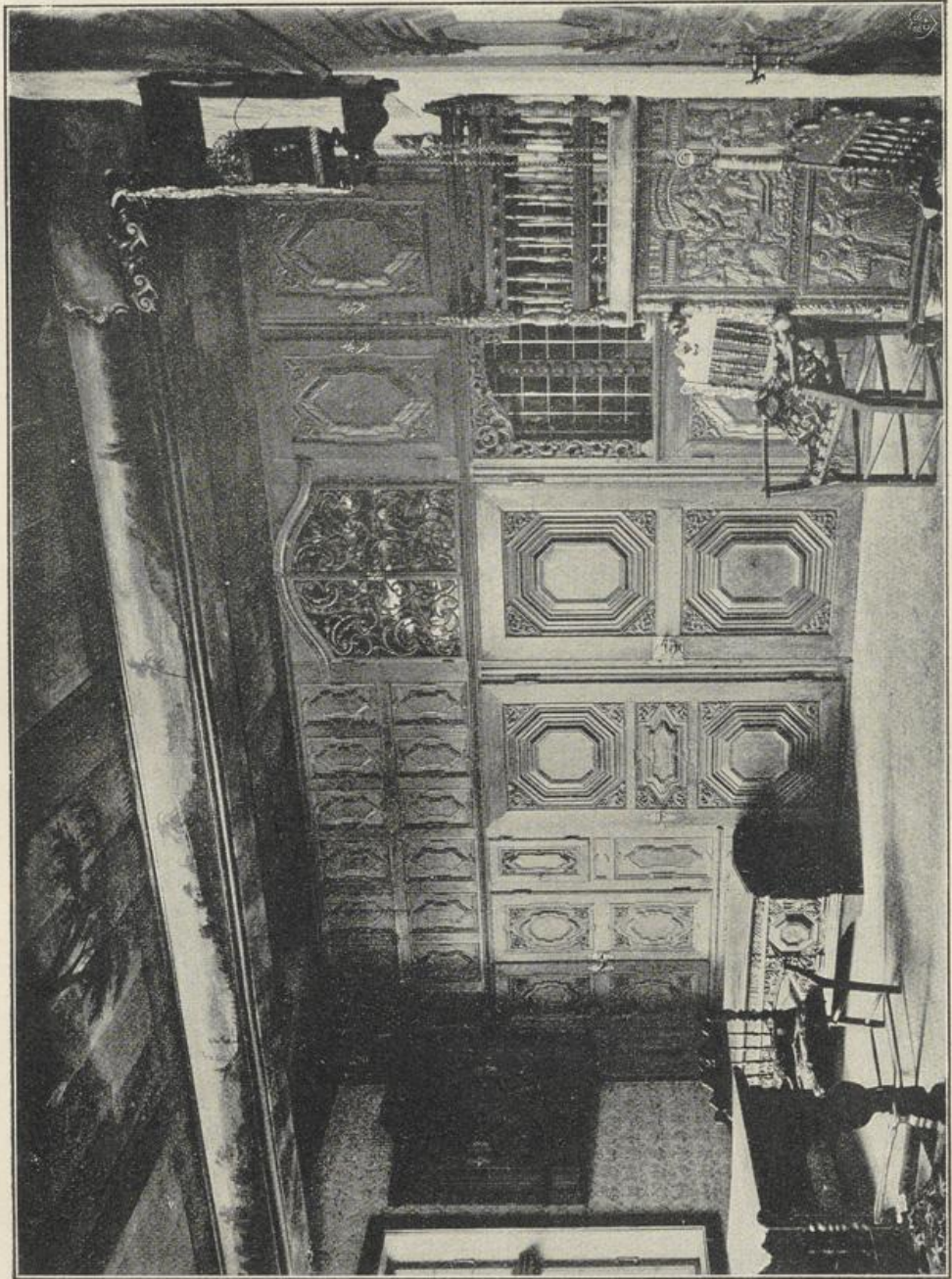


Abb. 95. Stube aus Groß-Wisch in der Wilstermarsch. (Jetzt im Altonaer Museum.)

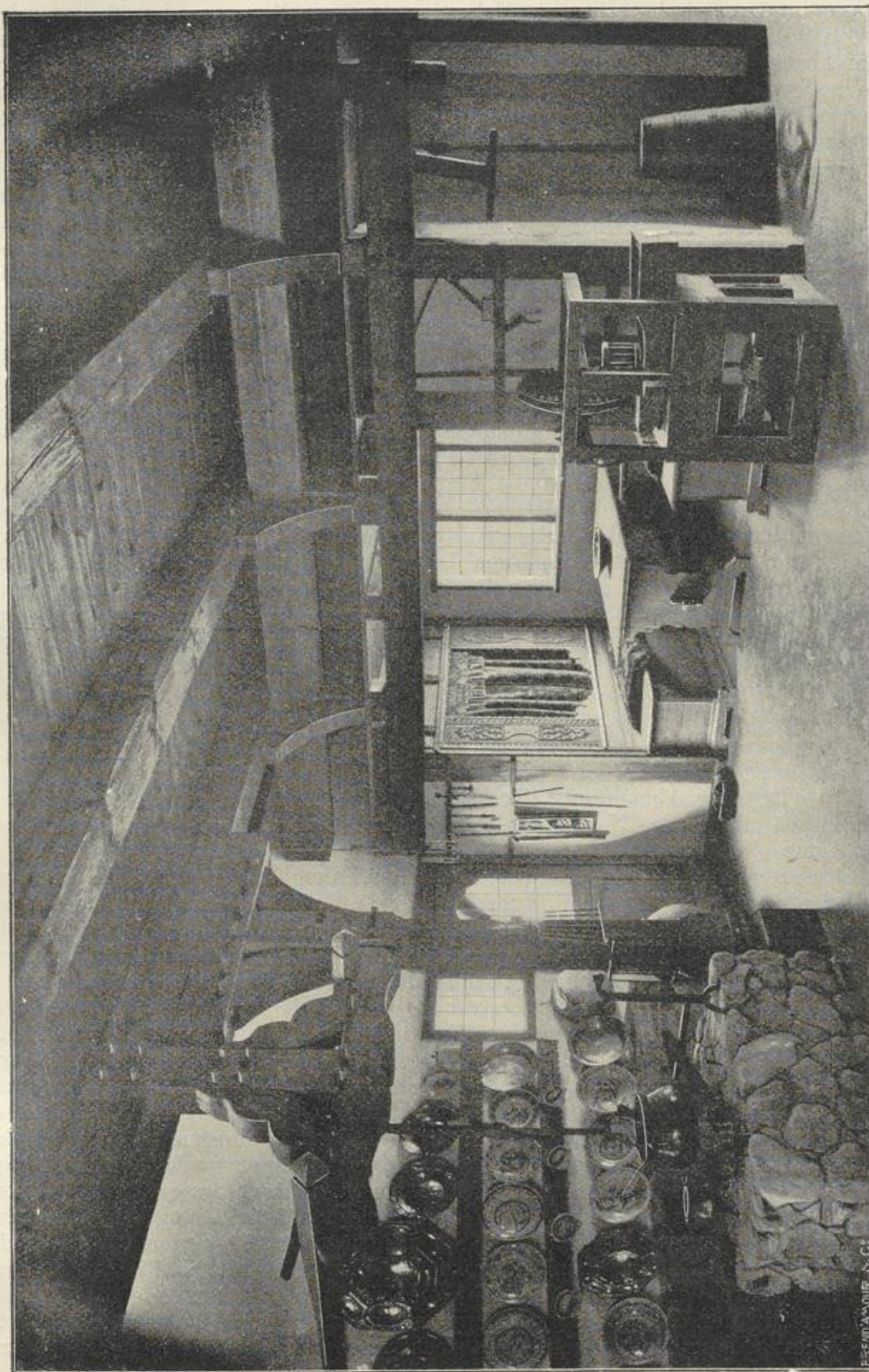


Abb. 96. Ostenfelder Diele, Nachbildung im Altonaer Museum.

Hass in Großwisch erbauten Hause nach dem Museum überführt wurde (Abb. 95), mit ihren teils getäfelten, teils mit Fliesen belegten Wänden, den durchbrochenen Schnitzereien des Silberschranks über der Tür und der nach der Diele führenden Durchgucköffnung, dem Bilegger, dem Eckschrank und all dem sonstigen Hausgerät. Die Bemalung der Decke mit biblischen Bildern nach Merianschen Stichen gibt gleichfalls Zeugnis von dem hohen Wohlstand, dem Kunstverständnis und dem frommen Sinn des Erbauers.

Es würde zu weit führen und gehört auch nicht in den Rahmen dieses Aufsatzes, die übrigen Bauernzimmer, die Blankeneser Fischerstube, das Zimmer aus Altenlande, das Probsteier Zimmer, die Kachelstube aus Süderdithmarschen und die friesische Stube näher zu beschreiben. Nur sei noch die in der Abb. 96 wiedergegebene Diele erwähnt. Herd, Herdbank, Krützboom und Randboom sind nach dem jetzt in Husum wiederaufgestellten Heldtschen Hause, die reichgeschnitzte Bettwand des Siddels nach einem anderen Hause des Kirchdorfes Ostenfeld, die eigentliche Diele nach der Diele eines Hauses in Winnert bei Ostenfeld nachgebildet. Manch altertümliches Gerät ist in dem Raume aufgestellt und tritt in seiner richtigen Umgebung zur Erscheinung. — So lockt die ganze Einrichtung des Museums den Besucher, sich näher in die Eigenart unserer Vorfahren zu versenken. Das Gebäude und der Inhalt vereint sich zu einem reichen Bilde. Das Museum birgt einen Schatz alter Kultur vereint mit dem Abbilde heimischer Tier- und Pflanzenwelt. Das Haus ist nicht nur ein geeignetes Kleid für den Körper, sondern zugleich ein Zeichen der steigenden Wertschätzung, welche die Gegenwart der deutschen Vergangenheit entgegenbringt, und ein Wendepunkt in der hoffentlich weiter fortschreitenden baulichen Entwicklung der aufblühenden Stadt Altona.

K. Mühlke. 1903.

### Das neue Kunstgewerbe-Museum in Flensburg.

In einer Abhandlung der Zeitschrift für Bauwesen schließen sich an die Beschreibung des Neubaus folgende Ausführungen über den Inhalt des Museums.

Der Einbau und die Verteilung der Sammlungsgegenstände erfolgte selbständig durch den Museumsdirektor Heinrich Saueremann, der durch seine Arbeit für das Museum und durch das Inslebensrufen der Schnitz- und Tischlerschule die Nötwendigkeit des Baues geschaffen und so für denselben die Grundlage gegeben hatte. Bei der Aufstellung des Bauprogramms, bei der Ausschreibung des genannten Wettbewerbes, war er als Preisrichter mitbeteiligt. Bei der Ausarbeitung des endgültigen Entwurfes hat er mit Rat und Tat geholfen, schließlich während der Ausführung mitgewirkt, daß den Bedürfnissen seiner Anstalten auf das tunlichste nachgekommen wurde. So weit pflegt ja auch in solchem Falle die Arbeit jedes Museumsvorstandes zu gehen. Saueremanns Arbeitsfeld ging nun aber noch weiter. Er hat den Einbau des Museums und der durch seine Vermittlung erworbenen Bauernstuben selbständig entworfen und mit Hilfe seiner Schnitzschule und sonstiger Flensburger Meister ausgeführt. — Für die Benutzung der Sammlungen hat der Direktor zur Eröffnung des Museums einen Führer herausgegeben, der die beiden Grundrisse vom ersten und zweiten Stockwerk mit Raumbezeichnungen enthält (vgl. Abb. 97 bis 99). In ihnen ist durch eingezeichnete Pfeile die Richtung und Reihenfolge gekennzeichnet, in der die Besichtigung zweckmäßig zu erfolgen hat; außerdem ist in jedem Raum zum besseren Zurechtfinden der Besucher neben jeder